



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

286 (24.6.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118890)

# General-Anzeiger



(Wöchliche Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesekunde und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 1.45 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Pf.

**Insertates:**  
Die Colonel-Zeile ... 20 Pf.  
Auswärtige Insertate ... 25  
Die Reklame-Zeile ... 60

Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:  
Hr. v. N. Hochhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Ein-  
nahme-Redaktion) 842  
Redaktion ... 877  
Expedition ... 218  
Billale (Zustellungsstelle) 8680

Nr. 286.

Samstag, 24. Juni 1905.

(Mittagsblatt.)

### Stimmungsbilder englischer Politik.

IX.

Der Oppositionspartei ward eben, während der Pfingstferien, eine neue Waffe des Angriffs in die Hände gedrückt. Wie die Sachen vor Pfingsten standen, war ein Angriff gegen die Regierung deshalb zu erwarten, weil der Premier sich betreffs der neuen Handelspolitik in Widersprüche verknüpft hatte. Er hatte im vergangenen Jahre eine Kolonialkonferenz nur für den Fall in Aussicht genommen, wenn die allgemeinen Wahlen zuvor eine Regierungsmajorität herbeigeführt hätten. So sagte er 1904 in seiner Sheffielder Rede. Nun will die Regierung ohne Rücksicht auf solche Volksbestimmungen die Kolonialkonferenz 1906 einberufen, die über den engsten Zusammenstoß zwischen England und seinen Kolonien beraten soll. Diesen Widerspruch der Regierungspolitik wollte die Opposition zum Verstoß eines Mißtrauensvotums nach Pfingsten ausgenutzt, und nun bietet ihr die Regierung eine neue, vielleicht viel wirksamere Seite des Angriffs. Ein eben zum Abschluß gebrachter Bericht (Report), ein Blaubuch über die Lieferungsverträge für das Heer während des Burenfeldzugs, hat ständebalöse Verhältnisse in der britischen Armeeverwaltung aufgedeckt. Der sog. Bullock's Report, so genannt nach dem Vorsitzenden der königlichen Kommission über die süd-afrikanischen Lieferungsverträge, hat folgende Tatsachen ans Tageslicht gebracht:

Im Juni 1902 war in den Militärdepots von Südafrika ein so großes Verproviantierungsquantum accumuliert, daß es zur Verpflegung von 300 000 Mann und 200 000 Tieren für 4 Monate genügt hätte. Diese Vorräte waren jedoch nur in der militärischen Operationsbasis accumuliert, und zwar in den Militärdepots von Transvaal, Orange-Freistaat, Kapkolonie und Natal. Das Hauptdepot war in Pretoria unter Leitung eines Leiters der militärischen Lieferung (Director of Supplies), als welcher ein Oberst Morgan fungierte. Da man das übrige Südafrika außerhalb der militärischen Operationsbasis infolge des Krieges beinahe aller Lebensmittel beraubt war, so ergab sich der ziemlich nahegelegene Gebante, das überflüssige Verproviantierungsquantum durch Vermittlung der Zivilbehörden in Südafrika an das Publikum abzugeben. Man mußte, ganz abgesehen von jeder Menschenfreundlichkeit, zu diesem Ausverkaufsmittel greifen, weil die überflüssigen Proviantvorräte sonst verrotten würden, während sich ihr Quantum immer mehr und mehr gesteigert hätte, da die Lieferungsverträge für die Armee, die in London abgeschlossen worden, ohne Rücksicht auf den Überfluß nach Südafrika neue Vorräte gleich unauflöslichen Eßwaren weiter fließen machten.

Daran wäre alles recht schön gewesen, wenn nicht einen Monat später, im Juli, dem Kriegsministerium von Pretoria aus der Vorschlag gemacht worden wäre, alle Lieferungsverträge für Südafrika nicht mehr in London abzuschließen, sondern in Südafrika selbst durch lokale Agenten, wobei die Lieferungen ab 31. Dezember 1902 zu machen wären. Der Vorschlag ging von demselben Manne aus, der militärische Leiter der Lieferungen war, Oberst Morgan. Dieser Herr Oberst war inzwischen von Lord Ritchener auch zum Leiter der Verläufe des

überflüssigen Verproviantierungsquantums ernannt worden. Er hatte alles Interesse daran in bezug auf die Lieferungen, die er vom Mutterlande ohne sein Zutun erhielt, ebenso unabhängig zu sein, wie er es hinsichtlich der Verläufe bereits war. War es deshalb schon an und für sich ein bedenkliches Zeugnis für die mangelnde Vorsicht der Militärverwaltung, daß sie mit der einen Hand verkaufen mußte, was sie mit der anderen Hand ankaupte, so steigert sich dieses Mißverhältnis noch bedeutend dadurch, daß das Kriegsministerium denselben Mann (Oberst Morgan), dem sie in der Zeit von Juni bis Dezember die Verläufe anvertraute, vom 1. Juli bis zu demselben Zeitpunkt die Aufsicht jener lokalen Agenten und Lieferanten überließ, welche von da ab das Heer mit Proviant versehen sollten. Ein Unterschleif war ziemlich wahrscheinlich und blieb auch nicht aus. Um es kurz voranzuschicken: Herr Morgan verkaufte bis Dezember an dieselben lokalen Agenten die „überflüssigen“ Proviantvorräte um billiges Geld, von welchen er es dann ab 31. Dezember um schäreres Geld für die Militärverwaltung zurückzukaufen geneigt war. Eine Firma Meyer & Co. trat in diese Doppelrolle als Aufkäufer und Wiederverkäufer ein. Wie das oben erwähnte Blaubuch latomisch sagt:

Meyer zahlte uns:	Wir zahlten Meyer:	Differenz:
für 100 Pfund Safer 11 s	17 s 11 1/2 d	8 s 11 1/2 d
„ 100 „ „ „ 10 s	17 s 8 1/2 d	7 s 8 1/2 d
„ 100 „ „ „ 9 s 3 d	14 s 3 d	5 s
„ 100 „ „ „ 9 s 6 d	16 s 1/2 d	6 s 6 1/2 d

Das Ergebnis war also: statt daß die hungernde Bevölkerung Südafrikas durch Vermittlung der Zivilbehörden in den Besitz der überflüssigen Vorräte gekommen wäre, hat die Firma Meyer & Co. ein Profitieren von ungefähr 1/2 Million Pfund Sterling gemacht, dank der Fürsorge des Herrn Oberst Morgan. Das Bindeglied zwischen diesem und jener Firma ist der Bruder Morgan's, ein Associé der Firma Meyer & Co. Taberna!

Die Sache weist nicht nur auf den Herrn Oberst ein bedenkliches Streiflicht, sondern auf die ganze Armeeverwaltung. Es zeigt von ungläublicher Nachlässigkeit, wenn Lord Ritchener denselben Mann, den er für die „Verläufe“ delegiert, auch für die Proviantkäufe „fürsorgen“ läßt.

Die Opposition wird sich diese Säuflinge, die ihr das Blaubuch zur Entropfung der Gegner zugeordnet hat, nicht entgehen lassen. Von zuverlässiger Seite wird sogar behauptet, daß man den Angriff wegen der Handelspolitik vorläufig fallen lassen will, um mit desto größerer Vehemenz bei den Armeeständen einzusetzen, da diese ein „alles andere überschattender Gegenstand“ („a topic overshadowing everything else“) wären.

Die Sache ist übrigens sehr bedenklich. Schon einmal in der parlamentarischen Geschichte des 19. Jahrhunderts sah England das Scheitern einer Untersuchungskommission des Unterhauses über die Armeeverwaltung, schon einmal war die Einsetzung eines diesem Zwecke gewidmeten Komitees Grund genug für das damalige Ministerkabinett zu resignieren. Es war im Januar 1855, da der radikale Mr. Roebuck dem berühmten Antrag auf Einsetzung einer Unterhauskommission über die Armeeverwaltung im russisch-englisch-französischen Krieg durchsetzte.

Wenn ein ähnlicher Antrag jetzt gestellt wird und das Haus passiert, muß das Ministerium wegen jenes Paßgebungsalles abtreten.

Britannica.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. Juni 1905.

#### Die Frage der Personentarifreform.

Minister v. Budge erklärte letzten Donnerstag einem Redakteur der „Tgl. Rdsch.“ auf Befragen, er denke nicht daran, die bestehenden Sonntagsfahrkarten bei der Durchführung der Personentarifreform zu beseitigen. Alle für bestimmte Wohlfahrtszwecke bestehenden Vergünstigungen wie Arbeiterwochentarien, Sonntagsfahrkarten, Feriensonderzüge usw. bleiben in dem gleichen Umfange wie bisher und in derselben Art auch bei der erwähnten Reform bestehen. Der Minister habe sich bei den Verhandlungen bezüglich der Tarifgemeinschaft der deutschen Eisenbahnverwaltungen ausdrücklich die Beibehaltung dieser Wohlfahrtszwecke dienenden Ausnahmen vorbehalten.

#### Hermann v. Wissmann

Wohin das „Mittagsblatt“ einen Nachruf, der Wissmanns Tätigkeit in Deutsch-Ostafrika in folgender Weise charakterisiert:

„Wissmanns Laufbahn in Ostafrika spiegelt sich in den Beinamen wieder, welche ihm die Bevölkerung gab. Als er die Insel Ischia, da hieß er: „Moana wonga“ (das Schwert); als er friedliche Verhältnisse anbahnte, nannte man ihn „Moana timo tano“ (der Herr mit fünf Köpfen), um ihn dann schließlich zu bezeichnen als „Moana afiki arbaini“, das heißt, als den Herrn mit vierzig hundertem Sinn. Diese Beinamen sind eine so betriebe Sprache, sie stellen Wissmann als Soldat, Mensch und Kolonialmann ein so glänzendes Zeugnis aus, daß ein weiterer Zusatz den Eindruck nur abschwächen könnte. Wie Wissmann dachte und in Ostafrika gehandelt wissen wollte, das kam deutlich in einer Ansprache zum Ausdruck, welche er gleich anfangs an einige seiner Offiziere richtete. Er sagte damals fast wörtlich: „Dah ein Offizier vor keiner Gefahr zurückzucken, ist selbstverständlich. Wer deshalb verbitte ich mir jeden überflüssigen Schein, ich müßte ihn tadeln, denn er paßt nicht für ostafrikanische Verhältnisse, die Eingeborenen rechnen sich den Tod von Offizieren stets als einen Erfolg an. Besonnenheit und Ueberlegung verleihe ich von Ihnen. Als Beulinge in ostafrikanischen Dingen werden Sie manchen Fehler begehen, daraus mache ich keinem der Herren einen Vorwurf. Nur einen Fehler würde ich mir verzeihen: Mangel an Entschluß.“ Bei einer anderen Gelegenheit äußerte er sich: „Nehmen Sie die Eingeborenen, wo es nötig ist, richtig heran, bringen Sie sie zum Ausdruck, daß wir die Herren sind, nur wir allein. Aber seien Sie gerecht, stets peinlich gerecht, sorgen Sie für die Leute und vergessen Sie nie, daß auch unter der schwarzen Haut ein menschliches Herz schlägt.“ Es waren das Worte, welche jeder beherzigen sollte, der zur Tätigkeit auf ostafrikanischem Boden berufen ist.“

Um so bedauerlicher — fügt ein Berliner Blatt mit Nachhinzug — muß es nach diesem glänzenden Zeugnis erscheinen, daß Wissmann im Grunde so wenig zur kolonialistischen Tätigkeit großen Stils Gelegenheit fand. Die Herren haben auch in diesem Falle verdröben, was das Schwert geschaffen hatte.

### Eine Liebe neben dem Thron.

Von George Barr R. Curzon.

Autorisierte Uebersetzung von A. Ordnung.

Radikal verboten.

83) (Fortsetzung.)

13. Kapitel.

#### Unter dem Monde und in einem Kloster.

Zwei Tage verstrichen Lorry mit den wechselnden Entwürfen von Freude und Leid. Seine Wiederherstellung von den Folgen des Schlagens, den er durch Danton erhalten, ging rasch vor sich, dank seiner jungen, kräftigen Konstitution. Er sah die Fürstin wiederholt, noch mehr jedoch die Gräfin Dagmar, und wurde mit einer Eilar von Herren und Damen belannt, welche ihm indessen gleichgültig waren, ausgenommen, wenn sie von ihrer mädchenhaften Verehrerin sprachen. Die Atmosphäre im Schlosse schien von einem Traum behaftet zu sein, welcher jede umfangene Fröhlichkeit bannete. Die Fürstin vermochte die Unruhe nicht zu unterdrücken, welche in ihrem Bilde lag. Ihr Lachen, ihre heitere Unterhaltung, ihre große Gütigkeit und aller Stolz waren zu machlos, um den so häufigen milden Wind in ihren glänzenden blauen Augen zu verdrängen. In den Tagen, welche auf die Erzählung des Grafen folgten, fand Lorry ein Dutzendmal im Begriffe, sie selbst zu fragen, wie sie denn über die Sache denke. Er sann darüber nach, ob sie, die doch nur ein Mädchen war, den vollen Umfang der Lage erkannte, der sie und ihr Volk gegenüber standen. Ein hartes Zurückgefühl hielt ihn ab, mit ihr von einer Sache zu sprechen, welche auf ihrem Namen lausete, denn wenn er auch keine Zurückweisung befürchtete, so konnte er doch nicht den Gebanten ertragen, ihre tapfere, ruhige Schilderung der Sachlage anhören zu sollen.

Gräfin Dagmar teilte Lorry, wenn sie nicht von dem immer anstrengenden Anguß beunruhigt wurde, gewisse Einzelheiten aus den persönlichen Verhältnissen der Fürstin mit, und dieser ermutigte

ihre vertauschelte Stimmung, so wenig Erstaunliches diese auch bot. Während das Militär neben der großen Fontäne die Parade abhielt, berichtete die junge, lebhaft Gräfin Lorry eine Geschichte, welche sein Herz so wild klopfen ließ, daß Horn, Grass, Liebe und das Bewußtsein der Hilflosigkeit ihr in einen Zustand versetzten, den er nicht zu unterdrücken vermochte. Es hätte ihm Genugtuung bereitet, zur Fürstin eilen und sein Leben opfern zu dürfen, um das ihre zu retten. Aber er hatte ihr ein Versprechen gegeben, welches er in einem Tage nicht vergessen durfte.

„Dah ich es Ihnen erzähle, wird sie kaum wünschen, denn sie sieht in Ihnen den besten aller Männer, Mr. Lorry,“ versetzte die Gräfin, welche unter Fürstin Petrows Obhut die englische Sprache erlernt hatte. Aber sie widerstand dem Wunsch nicht, diesem starken, hilfsbereiten Manne von dem Schicksal der Fürstin zu reden, und sich dadurch einige Erleichterung zu verschaffen.

Rach dem Bericht, welchen die Hofdame gab, schien es von der Fürstin abzuhängen, ob Graustark vor Schmach und Verurteilung bewahrt blieb. Prinz Lorenz, der Sohn des Fürsten von Arphain, war tief in sie verliebt. Daher hatte der alte Fürst ihr wenige Monate vor der Rückkehr nach Graustark einen Vorschlag gemacht, der so entgegenkommend und lebenswürdig war, daß an seiner Ausrichtung nicht zu zweifeln war. Er wollte die ausgedehnten Besitz von fünfzehn Jahren auf mehrere zehn Jahre ausdehnen, damit sie sich ihrer Vermögenssituation besser entschlössen könne.

Auch sollte während dieser Frist der Jinduf herabgelassen werden. Doch an diesen großzügigen Vorschlag war eine Bedingung geknüpft, die Vermählung der Herrscherin von Graustark mit seinem Sohne. Sie konnte ihr Land retten, wenn sie sich opferte und ihr Dasein unermesslichem Elend preisgab. Die Fürstin hatte den Angehörigen des Reiches fürstlich, welcher ihr alle Vorteile aufeinander gelegt hatte, mit der Bitte um Entlassung, daß der Vorschlag sorglich in Erwägung gezogen werden sollte, und ihr ihrem Adel und Ministerium vorgelegt, wobei sie erklärte, sich deren Entscheidung unterwerfen zu wollen. Die Räte hatten sich jedoch einstimmig geweigert, ihre mütterlichen Herrscherin preiszugeben und das Volk solche einen Ausspruch gutzuheißen. Die Fürstin hatte jedoch nicht eingewilligt.

diese Botchaft nach Arphain zu senden, bevor sie einen Ausweg erkannt, um das Land zu retten. Man hatte an den Prinzen von Danaberg eine Gesandtschaft gesendet. Sein Gebiet lag südlich von Graustark. Die Gesandten ersuchten Prinz Gabriel, sich für die Staatsschuld zu verbürgen. Gabriel war ebenfalls in die Reize der Fürstin verstrickt, ward sogleich um sie und machte sich anheißig, fünfzehn Jahre hindurch zwanzig Millionen Goldes darzuleihen, wenn sie ihn erhörte, — zu einem ziemlich hohen Jinduf allerdings. Die gemarterte Fürstin verabschiedete aber Gabriel, und ihm gegenüber erschien Lorenz noch als der Auserwählte. Gabriel wurde durch ihre Weigerung in Wut versetzt. Seine Verleumdung wurde zur Mordtat, und an dem Tage, da die Gräfin Lorry aufklärte, war er selbst gekommen und hatte kniefällig um Erhöhung gefleht. Er hatte dem ersprochen, aber unumgänglichen Gegenstand seiner Anbetung seine erklärt, daß er sie gewinnen oder die ganze Welt in Schreden setzen würde. So kam es, daß die Herrscherin von Graustark, einiß Riß Guggenslocher, in die unglücklichsten Verhältnisse geriet, die es für eine Herrscherin geben konnte.

„Dah sie schon einen Entschluß gefaßt?“ fragte Lorry, als die Gräfin ihren Bericht schloß, mit abgewendetem Antlitz.

„Sie vermog sich nicht zu entscheiden. Wie haben gemeinsam über diese schreckliche Sache geteilt. Sie ohne nicht, was es für uns bedeutet, Mr. Lorry, wie lieben sie, und es gibt keinen in diesem Lande, welcher sie opfern möchte. Die Graustarker würden sie eher töten, als gestatten, daß sie Gabriel folgt. Die Fürstin verzicht nicht, daß ihr Vater diesen Krieg über sein Volk heraufbeschwor, und sie hält es für ihre Pflicht, für diesen Fehler zu büßen, koste es, was es wolle.“

„Wah es denn nichts anderes als dies?“ fragte Lorry.

„Es gibt keinen, der uns helfen würde, denn wir sind benkerott, ich muß Ihnen eine Frage stellen, Mr. Lorry. Bitte, seien Sie mir an, und harrten Sie nicht die ganze Zeit auf die Fontäne, „Wahob kamen Sie nach Edelweih?“ Sie stellte die Frage so lech, daß sein betroffenes Schwärzen ein unangenehmes Belemtnis war. Er bezwang sich, und seine Antwort erzwangend, gögerte er mit

### Deutsches Reich.

B. Seibelberg, 23. Juni. (Der Ausschuss der Heidelberger Studentenschaft) hat jetzt der „Freib. Zig.“ zufolge beschlossen, daß die vier katholischen Korporationen auch weiterhin in ihm vertreten sein sollen. Es wurde hierbei besonders betont, daß man bisher an der Ruperto-Carola nichts von allgemein fördernder Agitation oder katholischen Studentenverbindungen gehört habe und man deshalb daran festhalten müsse, nach wie vor auf dem billigen neutralen Boden des Studentenausschusses mit Vertretern der katholischen Verbindungen zusammenzutreten, da der Heidelberger Ausschuss dazu sei, um eine äußere Vertretung aller an der Ruperto-Carola Studierenden mit Inbegriff der heterogensten Elemente, also auch der politischen und konfessionellen Studentenverbindungen, zu ermöglichen und zu erleichtern. — Der kurze Sinn dieser Resolution ist der, daß die katholischen Korporationen in Heidelberg als gleichberechtigt anerkannt werden. Der Beschluß steht also im diametralen Gegensatz zu den Erklärungen der Burschenschaften, Corps, Landsmannschaften und allen anderen Korporationen, die das konfessionelle Verbindungsweien prinzipiell verwerfen. Es bleibt abzuwarten, ob die Heidelberger Studentenschaft dem Beschluß ihres Ausschusses die Sanction erteilt oder dagegen oemotriert.

\* Weiz, 23. Juni. (König Friedrich August von Sachsen.) Heute Nachmittag 1½ Uhr hielt der König von Sachsen Parade über das sächsische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 ab. Nach dem Paradebericht ließ der König das Regiment im offenen Viereck Aufstellung nehmen und hielt eine Ansprache, in der er seine Anerkennung für die Leistungen des Regiments aussprach. Darauf verteilte der König eigenhändig mehrere Ordensauszeichnungen und nahm mehrere Beförderungen vor. Nach beendeter Parade fuhr der König zum Frühstück zum Regimentskommandeur des 12. Fuß-Artillerie-Regiments.

\* Rastatt, 23. Juni. (Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg) richtete beim Besuch der hiesigen Kolonialgesellschaft einen Aufruf an alle Kolonialfreunde zur Schaffung eines Wismann-Denkmal in Dar es Salaam.

\* Berlin, 23. Juni. (Ordensverleihungen.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die in jüngster Zeit erfolgten Verleihungen des Schwarzen Adlerordens, darunter diejenige an den österreichisch-ungarischen Gesandten und Präsidenten des österreichischen Herrenhauses Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz.

— (Die marokkanische Frage.) Der Sultan von Marokko empfing am 19. ds. in Fez die deutsche Militärmission in Abschiedsaudienz. Auch Graf Lobkowitz war zugegen. Der Sultan unterließ sich eine halbe Stunde aufs Liebendwürdigste mit den Herren, bedauerte ihre Abreise und hob die vorzüglichen Beziehungen zwischen dem Marokko und der deutschen Mission hervor. Er beauftragte den General v. Schenk mit Grüßen an den Kaiser. General v. Schenk wird mit der Militärmission aus Fez am 26. Juni in Tanger erwartet.

— (Die englische Kommission) für das Studium ausländischer Einrichtungen im Ausland besuchte heute Nachmittag Potsdam; am Abend folgte sie mit Damen einer Einladung der Stadt Berlin im Festsaal des Zoologischen Gartens. Anwesend waren die Oberbürgermeister von Berlin und Charlottenburg, sowie andere Vertreter der Stadtverwaltung, die Minister v. Bethmann-Hollweg, Müller, Dr. Stadt usw. Der Oberbürgermeister von Berlin Ritzschner sprach die Hoffnung auf dauernde Freundschaft zwischen den beiden großen Schwesterstädten aus und schloß mit einem Hoch auf die englischen Gäste. Lord Lytton dankte für die Liebendwürdige Aufnahme und legte sein Glas auf den Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung Berlins.

### Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. (Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.) In der fortgeschrittenen Verlesung des Budgetprovisoriums sprach u. a. Schönerer (alldeutsche Vereinigung); er protestierte im Namen der Alldeutschen gegen die von dem Ministerpräsidenten angeordnete Einführung der inneren tschechischen Amtssprache. Der Redner wandte sich dann gegen die hergebrachte Klassifizierung der Bevölkerung als Böhmern sowie gegen die für die Deutschen gefährliche und ungeschickte Verordnung der Behörden, ferner gegen die bedeutende Minderzahl des tschechischen Reichstagsministeriums. Außerdem protestierte er gegen den Versuch, das Deutschthum von Eger und dem Gerslande in Frage zu stellen.

feiner Entgegnung. Sie sah neben ihm, und ihre klaren grauen Augen sahen in ihm wie in einem Buche.

„Ja, kam, um Mich Guggenlocher zu sehen.“ antwortete er endlich.

„Was welchem Grunde? Es muß eine dringende Ursache gewesen sein, die Sie hierher trieb. Sie sind doch kein amerikanischer Dantier!“

„Ich beabsichtigte Sie zu fragen, ob Sie mein Weiß werden wollte.“ sagte er, denn er dachte, daß ein Geheimnis nutzlos war und er sah jetzt eine schwache Öffnung.

„Sie haben Mich Guggenlocher nicht gefunden?“

„Nein, ich habe Sie nicht gefunden.“

„Und Sie kehren enttäuscht zurück, weil Sie nicht hier ist. Dr. Barth?“

„Ich überlasse die Antwort Ihrem Paragefühl.“

Es folgte eine lange Pause.

„Doch ich fragen, ob Sie Guggenlocher zu verlassen gedenken.“

„Nur, Sie etwas schillern.“

„Warum wünschen Sie es zu wissen?“ war seine Gegenfrage.

„Weil ich weiß, wie hoffnungslos Ihre Forschung gewesen ist.“

„Sie haben Mich Guggenlocher gefunden, aber Sie wird durch eine feste und unüberwindliche Mauer zurückgehalten. Sie gelangten an den Wall, und müssen jetzt zurückgehen.“

„Nicht eher, als bis mich die Fürstin heißt, meine Last aufzuheben und zu gehen. Sie sehen, meine Dame, daß ich verziehe im Schatten der Mauer zu liegen. Es wird ein fürstliches Edikt erfordern, um mich zu einer Wendung meiner Stellung zu veranlassen.“

„Sie können nicht erwarten, daß die Fürstin Sie aus ihrem Bunde vertriebt — Sie, der so viel für Sie tat. Sie müssen ohne ihre Unterstützung gehen, Dr. Barth.“

„Ich kann es nicht!“ rief er, und seine zurückgedrängten Gefühle brachen hervor. „Ich kann es nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Redner besprach sodann das Verhältnis zu Ungarn und bezeichnete die darauf bezüglichen Erklärungen des Ministerpräsidenten als inhaltlos. Er wies dem zur Führung der Frage eingeleiteten Ausschuss die Unmöglichkeit vor und legte dar, daß die von dem ungarischen Abgeordnetenhaus angenommene Resolution dem Zweck, sich auf die Vertretung der Beitragsleistungen zu den gemeinsamen Ausgaben bezieht, nicht unrichtig und ungeschicklich sei. Da aber beide Häuser des ungarischen Reichstages in unzulässiger Weise zu der Frage des staatsrechtlichen Verhältnisses beider Reichsteile Stellung genommen hätten, so sei es die Pflicht des österreichischen Parlamentes, dies auch zu tun. Deshalb unterbreite er (Redner) einen Dringlichkeitsantrag, der lautet: „Das Abgeordnetenhaus spricht sich für die Aufhebung der bestehenden Gemeinamkeit mit Ungarn aus. Die Regierung wird aufgefordert, die entsprechenden Vorarbeiten hierfür zu unternehmen.“ Der Redner trat endlich für die Aufhebung des § 14 ein und verlas das alldeutsche Programm, das in der hundertjährigen Annäherung Deutsch-Oesterreich an das deutsche Reich gipfelt, und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Er erklärte, die Alldeutschen seien überaus glückliche Anhänger Bismarcks, und schloß mit dem Rufe „Heil Alldeutschland!“

— (Ministerpräsident Fejerbar) überreichte gestern in Bruck a. d. Leitha ein Demissionsgesuch des Gesamtkabinetts. Der Monarch erklärte, er könne die Demission nicht annehmen und die Regierung nicht des Amtes entheben.

\* Frankreich. (Die Kammer) setzte die alte Interpellationsdebatte über die Klostermishandlungen fort und vertagte sich dann am Montag zur Weiterberatung der Separatanklagen.

\* Italien. (Der Senat.) Bei Beratung der Heeresausgaben beantragte Sonnino Einsetzung einer parlamentarischen Kommission, die über die Organisation entscheiden sollte, die dem Heere zu geben sei, die aber keine Untersuchungskommission sein soll. Redner erklärte, er lege keinerlei Mißtrauen gegenüber der früheren oder jetzigen Heeresverwaltung, wünschte aber, daß die Frage der militärischen Einrichtungen unabhängig von den Parteien einer ersten Prüfung unterzogen werde. Sachl beantragte die Ernennung einer Kommission, welche die Frage der militärischen Organisation untersuchen und studieren solle.

\* Großbritannien. (Der Kriegsminister) dementierte im Unterhaus die Meldung vom Rücktritt des General Lytton. Informierte Kreise sind jedoch der Ansicht, daß Lytton zurücktreten wird. General Lytton ist ein älterer Bruder des Kolonialsekretärs.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Juni.

#### Handelshochschulkurse in Mannheim.

Die Hamburger Zeitschrift „Der Handelsstand“ bringt eine Besprechung des Planes der Mannheimer Handelshochschulkurse, die wir als ein Beispiel dessen, was hoffnungsvoll man in auswärtigen Häfen des deutschsprachigen Unternehmens betreibt, nachfolgend zum Abdruck bringen.

Da einerseits die Hoffnung, daß sich für Mannheim auch ein Meßfest wie für Aachen finden wird, bisher nicht erfüllt wurde, andererseits aber die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, daß man mit Hochschulkursen große Bildungserfolge zu erzielen vermag, hat der rührige Oberbürgermeister Wied in Mannheim sich ein Gutachten über solche Kurse für die Handelsbesitzer, welche neben praktischer Ausbildung auch eine theoretische akademische Ausbildung anstreben, ausarbeiten lassen. Er erbat sich deshalb von dem Heidelberger Nationalökonom Professor Gothein, welchem seine Erfahrungen aus Aachen, wo er von Bonn aus an der Handelshochschule nebenamtlich tätig war, zu Gebote stehen. Gothein geht davon aus, daß die Hochschulkurse neben praktischer Tätigkeit im Handelsfach überaus wirksam sind und sich ganz gut ausführen lassen hinsichtlich der Beteiligung der Kaufleute, aber nur möglich, wo man Schriftsätze in nächster Nähe haben kann. Für Mannheim ist durch die Nähe der Hochschulen zu Heidelberg (ca. 20 Minuten Fahrzeit) und Karlsruhe (1½ Stunden Fahrzeit) die Möglichkeit, akademische Lehrer in ausreichendem Maße zu bekommen, gegeben, und die Erfolge werden von dem Eifer der Kaufleute und dem Entgegenkommen des Handelsstandes abhängen. Einen Teil der Lehrarbeit weicht der Gothein auch den einheimischen Lehrkräften zu. Er ist der Ansicht, daß die Hochschulkurse bei rechter Gestaltung nicht nur den Handelsstand allein, sondern auch anderen zugute kommen werden und zu einem Mittelpunkt der Verbreitung wissenschaftlicher Bildung werden können.

Die Kurse würden an 5 Wochentagen jeweils in drei Stunden von 5—8 Uhr in den 15 Wochen der Hochschullehrer abgehalten sein, und es würden die Kaufleute also nur in diesen Wochen sehr angefordert sein, in den zwischen den Semestern liegenden Wochen sich aber wieder zu erholen vermögen. Was die zu

lesenden Bücher anlangt, stellt Gothein sein eigenes als notwendig wichtiges dar. Die Volkswirtschaftslehre und die Finanzwissenschaft, und er betont, daß man einer Handelsfachschule zwar die theoretische Nationalökonomie einfacher vortragen könne als an der Universität, dagegen die Spezialfächer der praktischen Volkswirtschaftslehre: Geld, Bank, Wechselwesen, Verkehrswesen, die Reproduktion des Gewinns und der Landwirtschaft recht gründlich lehren soll. Er fordert bei den Vorlesungen über Finanzwissenschaft eine spezielle Überhollesung und empfiehlt diese durch einen höheren Vorkurs am Tage abhalten zu lassen, dem doch so viel praktische Erfahrung neben dem theoretischen Wissen zur Verfügung steht. Weiter fordert der Plan als Vorkursfächer solche über Handelsgeographie und zwar einen über Europa und einen über die übrigen Erdteile.

Was die Vorlesungen aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft anlangt, will er nur die über Staats- und Verwaltungsrecht dem Hochschullehrer vorbehalten wissen, während die über Zivilrecht, Handelsrecht, Wechselrecht und Fragesticht von bewährten Richtern oder Rechtsanwältinnen gehalten werden können oder vielmehr gehalten werden sollten, weil diese Praktiker gerade den für den Kaufmann wertvollsten Stoff gut auszuwählen und mit Erfahrungssätzen ausstatten könnten. Warenkunde ist auch von Praktikern vorzutragen und gegebenen Falles auch ein Buchführungskurs einzurichten, obwohl doch wohl alle Kursteilnehmer das an anderen Orten und zwar praktisch lernen, was hier nur in der Theorie erörtert werden kann. Ebenso ist es mit dem kaufmännischen Rechnen. Tagelohn dürfte ein notwendiges Hülfsmittel der Versicherungsweisen sein, und auch dafür sind in Mannheim Männer aus der Praxis als Vortragende vorhanden und aus deren Reihen die Lehrkräfte zu wählen. Als geeignetes Hülfsmittel der Geschichte wäre eines über den Weltverkehr und das Kolonialwesen zu lesen.

Aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Geschichte der Kunst und der Weltgeschichte können um so mehr Jugenden gemacht werden, als gerade denartige Kurse sehr viele neben den Kaufleuten anlocken, den Lehrern das höchste schaffend und die wirtschaftliche Seite der Sache erziehend. Als geeignetes Haus für die Vorlesungen wird ein Realgymnasium oder eine Oberrealschule bezeichnet und in Aussicht genommen, weil da auch geeignete Einrichtungen für naturwissenschaftliche Vorlesungen vorhanden sind. Für das erste Semester hat Gothein 14, für das zweite 16 Stunden pro Woche angenommen und zwar für beide Studienjahre, da er zwei Studienjahre für unbedingt erforderlich erachtet. Manche Kollegien müssen aber in jedem Studienjahre gelesen werden, damit jedes Jugendum möglich ist und kein notwendiges Hülfsmittel verfaßt wird.

Die wirtschaftliche Seite des Planes ist nun zwar rein ökonomisch, während der Gesamtplan für jede größere Handelsstadt in der Nähe einer Universität oder Technischen Hochschule bestehen würde, aber wir wollen doch kurz erwähnen, daß Gothein ein Semesterhonorar der Kaufleute von 50 M. und bei Sprachunterrichtszugabe etwa von 80 M. annimmt, daß er an Gehältern für Unterricht usw. pro Kopf 3 M. in Aussicht nimmt und daß er auf Höher einzelner Kollegien in solchem Maße rechnet, daß diese etwa im Semester bis zu 6000 M. Honorar gälten. Andererseits berechnet er, daß sein Verwaltungsapparat nötig ist, auch die Hörsäle etc. vorhanden sind, daß die Honorare der Lehrer und sonstige Ausgaben sich aufs Jahr etwa auf 25000 M. stellen und daß davon etwa 20000 M. durch die Kaufleute und Höher bezahlt würden. Sollte diese Rechnung auch etwas optimistisch sein, so ist immerhin eine Jubel der Stadtverordneten sicher keine hohe und für Mannheim eine sehr kleine zu nennende Ausgabe, die aber nicht nur dem jungen Handelsstand, sondern dem ganzen Stand und weiteren Kreisen zugute käme. Man ersieht aus dem Plane, wie mit geringen Geldmitteln das Gleiche oder Ähnliche erzielt werden kann, wie an den Handelshochschulen und es können, wenn die Erfolge erst erkennbar sind, andere Städte mit viel Handel in der Nähe von Hochschulen das Beispiel Mannheims leicht nachahmen. An den Kaufleuten im allgemeinen, speziell aber an den Kaufleuten und deren Eifer wird es liegen, ob sich der Versuch bewährt, wir zweifeln aber gerade bei der Mannheimer Rührigkeit nicht am Erfolg.

\* Ernannt wurde Steuerkontrollor Friedrich Baumann in Darm zum Hauptamtskontrollor beim Hauptollamt Mannheim.

\* Zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum ist Herr Jorge Corrae, der zum Generalkonsul der Republik Vera für das Deutsche Reich mit dem Amtsinhaber in Hamburg ernannt worden ist und als solcher das Equivalenz namens des Reichs erhalten hat, zugelassen worden.

\* Evangelische Disziplinarkonferenz. Donnerstag vormittag tagte in der Saalkirche der Petruskirche in Heidelberg die Disziplinarkonferenz Mannheim-Heidelberg, die Vertretung kirchlichen Lebens dieser beiden Städte, die sich aus sämtlichen Geistlichen und ebensoviel gewählten weltlichen Abgeordneten aus den Kirchengemeinden zusammensetzt. Die Verhandlungen nahmen einen ruhigen Verlauf. Sie behandelten zum Teil in Vertreten. Zum ersten Male waren Kasperthal, Redarow, Waldhof und Handhohsheim vertreten. Ein Antrag an die Evang. Oberkirchenbehörde vom vergangenen Jahr, mit der Bitte, den einzelnen Gemeinden die Erlaubnis zu Reformversuchen in der Ausübung des heiligen Abendmahls zu geben, wurde wiederholt. Die Weichen in den Disziplinarkonferenz brachten die Wiederwahl der Herren Stadtpfarrer Dillig

### Buntes Feuilleton.

— Das Regiment. Bekanntlich gab die Haltung jenes russischen Offiziers, das unmittelbar nach der traurigen Niederlage in der Koraltschan an Heilshelien teilnahm, Veranlassung zu einem Armeedebell, der den Offizieren den Besuch der Theater, Varietés, Musikaufführungen etc. bis auf weiteres untersagte. Das erntet an einen analogen Fall in der russischen Geschichte: Als die russischen Kruppen von Napoleon gezwungen wurden, 1812 Moskau zu räumen, verließ die Garnison den Kremel und zog mit klingendem Spiel durch die Stadt, was unter den damaligen traurigen Umständen gewiß nicht unwillkürlich war und bei den Soldaten und Einwohnern heftigen Unwillen erregte. Der tapfere und freimütige General Miloradowitsch mochte darüber dem Kommandanten der Garnison heftige Vorwürfe. „Wenn die Garnison bei Uebergabe einer Festung freien Abzug erhält“, antwortete der neue General, „so zieht sie mit Ruhm ab: so steht es im Regiment Peters des Großen.“ — „Ja, heißt denn etwas von der Uebergabe Moskaus im Regiment Peters des Großen?“ rief Miloradowitsch zornig aus. „Befehlen Sie Ihre Ruft zu schweigen!“

— Amerikanische Stibische. Die Amerikaner sind sehr stolz auf die außerordentlichen Leistungen, die die neuen Schnellzüge zwischen Chicago und New York erzielen. Diese legen lange Strecken mit einer Geschwindigkeit zurück, die über eine englische Meile in der Minute im Durchschnitt hinausgeht. So brauchte der „Chicago-New-York-Express“ am letzten Montag 17 Stunden 57 Minuten für eine Strecke von 927 englischen Meilen; bei längeren Strecken konnten ohne Gefahr 80 Meilen in der Stunde zurückgelegt werden. Dabei sind diese Wägen prächtig ausgestattet, haben elektrisches Licht, Pfeisboogen, Ventilator, ja selbst einen Friseuralon und einfache sanitäre Anlagen; zur Vermeidung fassen den Reisenden Nummernblätter und Kladden zur Verfügung. Den Ausfahrten müssen sich jedoch großen Beschwerden bei man jedoch loskommen müssen, da der Zug in seinem rasenden Lauf Wägen von kleinen Steinen hinter sich aufwirbelte.

— Das Ende der Trommel im französischen Heer. Aus Paris wird berichtet: Es ist beschlossen, die Trommel im französischen Heer abzuschaffen. Man beklagt ihr Ende, aber man glaubt zu dieser Maßregel gezwungen zu sein, weil es bei der zweijährigen Dienstzeit kaum möglich scheint, einen tüchtigen Trommler heranzubilden. So heißt denn der „Gaulois“ schon heute der Trommel, die eine ruhmreiche Geschichte hinter sich hat, die Wahrheit, besonders in den Kriegen der Revolution und des ersten Kaiserreiches haben eine Anzahl Trommler sich großen Ruhm erworben. Einer der berühmtesten war Andre Etienne, der keine Trommel von Karole, der in vielen Vorkämpfen der Zeit vererbt wurde und auch im Kaiserreich des Napoléon einen Platz fand; sein Schicksal ist in dem Buche von G. de la Roche ein Bild erhalten. Er hat bei Karole in einer höchst kritischen Lage ein Signal gegeben, das die österreichische Niederlage besiegelte. Seit 88 Stunden handelte er mit 16000 Mann im Kampf gegen 4000 Oesterreicher. Da drohte die keine Trommel in der Vorkampferklärung, wie dichter Rauch dem Feind die Aussicht verhällte, er machte seinen Sergeanten darauf aufmerksam und meinte: „Man müßte von der anderen Seite des Flusses kommen!“ „Kannst Du schwimmen?“ fragte der Sergeant. „Ja, glaube wohl.“ „Wo los!“ „Über meine Trommel wird noch werden.“ „Rege Sie auf meinen Kommissar und trommel!“ Und so geschah es. Als die Oesterreicher das Trommelsignal hörten, glaubten sie, sie ständen einem Heere gegenüber, das sie umginge, und sie ließen auf ihrem eiligen Marsch sogar ihre Kanonen in Staub, die die Weile beschossen. Die Grenadiere stürzten hierauf mit Bonaparte an der Spitze dem kleinen Kommissar nach, und Karole wurde genommen. Etienne erhielt Karolenshäute aus Gold und Eisen. Später verließ ihn auch noch Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion.

— Ein Original. In Paris hat vor einigen Tagen Gutz Wignard, der Chef des Sekretariats der französischen Akademie, die Besondere war ein Original im wahren Sinne des Wortes. Er beforderte die „Unvergleichlichen“ wie Schaffungen und hatte sie in 4 Klassen eingeteilt. In der ersten Klasse saßen die Perle; in der zweiten die Dichter, denen der alte Wignard zeitweilig ein gewisses Maßmaßchen bewachte; in der dritten die Gelehrten, die der Herr

und Schwarz und die Neuwahl von Herrn Hof. Wasser mann...

Die geistige Kirchengemeindeversammlung war, da nur zwei Punkte auf der Tagesordnung standen, von kurzer Dauer...

Zum Vollzug der Schlafstellenordnung. Anlässlich des bevorstehenden Wirtwechfels sei besonders auf die Vorschriften der neuen Mannheimer Schlafstellen-Ordnung hingewiesen...

Eine Versammlung der Tuberkuloseauschüsse des Großherzogtums, zu welcher aus allen Teilen des Landes zahlreiche Delegierte erschienen waren, fand gestern in Karlsruhe statt...

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr, findet in der Aula der Friedrichschule U 2 ein Vortrag des Predigers Herrn Keller-Wiesbaden statt über das Thema: „Frei denken, frei fühlen, frei handeln“.

Evangel. Bund. Es möge auch hier auf die Männerabendfama hingewiesen werden, die der Bund am Sonntag Abend 10 Uhr im Saal der Lederhofel veranstaltet.

Doppel-Konzert im Rosengarten. Aus dem reichen Schatz seines Repertoires wird das deutsche Männer-Doppel-Quartett bei dem morgigen Abendkonzert die schönsten Verlen zum Vortrag bringen.

Elektrische Lutzog der Bauern nannte; in der vierten endlich die Dramatiker, die für Pingard einfach „Romdiantenpad“ waren...

„Waldfamkeit“ von Raab und andere, ferner „goldene Lebensregeln“, humoristisches Quodlibet von Gene.

Italienische Nacht im Friedrichspark. Das erste große Gartenfest in dieser Saison, verbunden mit italienischer Nacht...

Kolosseumtheater. „Der Orgelmann und seine Familie“, ein originales Wiener Volksstück, mit all den Reizen des typischen Wiener Humors ausgestattet...

Ein Fahrradmarbler konnte gestern nachmittag durch die Gasse gegenüber einem 11jährigen Knaben dingfest gemacht werden. Am Montag mittag wurde dem Radfahrermeister dieser das Fahrrad entwendet.

Aus Ludwigshafen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in der Lumpensabrik von Ruch u. Albrecht. Beim Ordnen der Haare am Arbeitstisch geriet eine Fabrikarbeiterin mit den Haaren in die Maschine.

Ludwigshafen, 23. Juni. Der Stadtrat beschäftigte sich heute vorwiegend mit einem Besuch des Vereins der städt. Beamten und Bediensteten, das dahin geht, die städt. Bureau am Samstag Mittag um 1 Uhr zu schließen...

Sport. Schwimmsport. Die Mitglieder des Schwimmclubs „Salomon“, welche sich an dem diesjährigen 8. Nationalen Schwimmfest des Vereins beteiligen, das Sonntag den 10. Juli stattfindet, haben nunmehr mit ihrem Training im Schützenanlauf begonnen...

Theater, Kunst und Wissenschaft. Augenbildbilder. Delegiertentag der deutschen und deutsch-österreichischen Journalisten- und Schriftsteller-Bereine.

Die rein geschäftliche Tagung, die für die Berufsinteressen Segenreiches zustande brachte und eine zweite Sitzung von nahezu 8 Stunden Zeitdauer heraufbeschauf, ist damit zum harmonischen Abschluss gelangt.

Die gefellige Seite der Darmstädter Tagung war auch in ihrem weiteren Verlauf von reizender, anheimelnder Art.

Über die Gefahren einer neuen „Der-Heine“. Der Redner schilderte die Schädigung, die das Kunstleben durch zu weit gehende Entscheidungen des Reichsgerichts erfahren habe.

Überfüllt war, herrschte eine Extrastimmung, die bis zur späten Nacht und der Stunde der Heimkehr und des Ausbeinandergehens anhielt. Der uralte Schöndel Wit-Weidberg, der, obgleich sich der Vielgereizten eine Menge unter und befang, so mancher zum ersten male teilhaftig ward, lang begeistertes Lob, als man zum Walle im Freien, im Schloßrestaurant, sich vereinigt hatte.

Generalversammlung der Goethebünde. (Von unserem Korrespondenten.)

Die Goethebünde, die sich im Laufe der Jahre schon eine Reihe von Verdiensten im Kampfe um die geistige Freiheit errungen, haben ihre Delegierten nach Mainz entsandt, um über eine Reihe höchst wichtiger Fragen zu beraten.

Begrüßt wurde die Versammlung im Auftrage der Stadt Mainz von Bürgermeister Dr. Göttemann. Herr Dr. Kauterz begrüßte die Versammlung mit den Worten, daß Hessen zwar sich einer freireligiös gestimmten Regierung erfreue, daß die Zensur in unserem Land längst beseitigt, daß Hessen ein freies Volksschulgesetz besitze, doch gelte ein Wiederkommen der Leg-Heine nicht zu den Unmöglichkeitkeiten.

Nach kurzer Mittagspause sprach Dr. Müller-Weisingen über die Gefahren einer neuen „Der-Heine“. Der Redner schilderte die Schädigung, die das Kunstleben durch zu weit gehende Entscheidungen des Reichsgerichts erfahren habe.

Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: Die deutschen Goethebünde erkennen in Uebereinstimmung mit dem Referenten an, daß die Beitreibungen auf Eindämmung des Wort und Bild auftretenden Schmutzes die tatkräftige Unterstützung verdienen.

Berner wurde einstimmig beschlossen, an die Bremer Lehrerschaft folgendes Telegramm abzusenden: Die Delegiertenkonferenz der Goethebünde spricht der Bremer Lehrerschaft für ihre Bestrebungen zur Schulreform ihre volle Sympathie aus und ist der Hoffnung, daß sie ihre Forderung in Verbindung mit der Bürgerschaft durchsetzt.

Wenig fand eine Volksversammlung statt, in der Dr. Ed. David und Dr. Rathoff über „Kirche und Schule“ referierten.









# Nur diese 5 Gelegenheitstage

Dienstag, 20. Juni, 57514  
 Mittwoch, 21. Juni  
 Freitag, 23. Juni,  
 Samstag, 24. Juni  
 u. Montag, 26. Juni

gewähre ich in meinen beiden Verkaufshäusern auf **sämtliche** Waren einen

## Ausnahme-Rabatt von 10%

Es gelangen zum Verkauf:

- 2500 Stück** Damen- und Kinderblusen  
in Seide, Battist, Indisch Mull, Leinen, Mousseline, Volla, Satin, Zephir, Kattun, sowie in sonstigen aparten Wollstoffen von **95 Pfg.** bis **M. 70.-**
- 380 Stück** **Costümes**  
in Linn, Battist, Wollmousseline, Volla etc. Ausserdem grosse Sortimente in tailor made verarbeiteten Formen von **M. 6.50** bis **M. 150.-**
- 625 Stück** **Costüme-, Touren- u. Wasch-Röcke**  
Volla, Satin, Leinen, Piqué, Tuch und Cheviot. Aparte Neuheiten mit Madra-Stückereien.
- 300 Stück** **Staub- und Reisepaletôts und Wetterkragen**  
in praktischen, sowie in hochfeinen Saison-Neuheiten (prima Imprägnierung) von **M. 7.50** bis **M. 90.-**
- 650 Stück** **Morgenröcke, Matinées und Unterröcke.**  
Reizende Hochsommerneuheiten in Morgenröcke, Matinées von **M. 3.50** bis **M. 80.-**  
Unterröcke von **M. 1.40** bis **M. 50.-**

**Hochsommeranzüge für Knaben**  
in Wasch- u. Wollstoffen  
von **M. 2** bis **M. 35**

**Spitzen-Kapes u. Fichus**  
reichhaltige Auswahl  
von **M. 6** bis **M. 80**

**Kinderwaschkleider**  
in weiss und farbig  
enorme Sortimente  
v. **M. 1.10** bis **M. 38**

**Damen- u. Kinderschürzen in grossartiger Auswahl.**

# Sophie Link

Mannheims renommiertestes und ältestes Spezial-Geschäft in Damen- u. Kinder-Konfektion.  
Hauptgeschäft: **F 1, 10, Marktstr. Tel. 1498.**  
Filiale: **O 3, 4, Planken. Tel. 1450.**



**Die überaus leichte Verdaulichkeit**  
 von **Rüger's Kraft-Schokolade - Rüger's Kraft-Kakao**  
 nach Prof. von Mering hat diese Artikel zu demselben Freunde in vielen Familien gemacht, weswegen ich diese Artikel auch sehr warm empfehle.  
**Jacob Uhl, Mannheim, M 2, 9.**



**Motten-Mönnig**  
 einzig sicheres Mittel gegen Motten.  
 Alleinverkauf:  
**W. Cronberger,**  
 D. B. P. 1-7087. **C 2, 21. 57519**



**Es liegt in meiner Hand**  
 durch Selbst-Fabrikation mit den besten zu Verwendung kommenden Rohstoffen mit all meinen Erzeugnissen. Jed. Concerrenz die Spitze zu bieten, was beispielweise längst durch mein Rivale-Verleihen-Parfüm bekannt ist, welches bisher in seiner natürlichen Feinheit nicht übertroffen werden konnte.  
 Alleinige Verkaufsstelle: **02.19-20, Parfümeur Ad. Arras.**

**Centrifugen-Molkerei, J 2, 4**  
 mit elektrischem Betrieb.  
 Wir empfehlen:  
 Ausser prima Vollmilch, Magermilch, pro Liter **10 Pfg.**  
**Kaffee-Sahne, Schlag-Sahne,**  
 besonders geeignet für Konditorien.  
**feinste Süssrahm-Tafelbutter**  
 jeden Tag frisch.  
 Bei der Butterbereitung kommt nur durch die Centrifuge gereinigter Rahm zur Verwendung, deshalb sehr wohlschmeckend und von grösster Haltbarkeit.  
 Verkaufsstellen: **H. Walz, T 3, 19. 57546**  
**S. Waltenberger, Pflügersgrundstr. 15.**

**Orthopädisches und Medico-mech. Zander-Institut**  
 Electriche Lichtbäder  
**Mannheim M 7, 23.**  
 Telephon 659. Telephon 659.

# 10000 Meter Waschstoffe für Blusen und Kleider

ein grosser Teil bei einem Inventur-Ausverkauf erworben, bringe von heute ab zum Verkauf und offeriere solche in 7 Serien zu **stunend billigen** Preisen; zum Beispiel:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
<b>10</b> Pfg.	<b>15</b> Pfg.	<b>28</b> Pfg.	<b>38</b> Pfg.
Serie V	Serie VI	Serie VII	
<b>48</b> Pfg.	<b>55</b> Pfg.	<b>75</b> Pfg.	

**Kaufhaus Rosenthal**  
**Mannheim** 57509  
**K 1, 3** Neckarstr. **Neckarstr. K 1, 3**  
**Verlangen Sie Rabattmarken!**

## Es ist vollendet!

Mein Bureau befindet sich jetzt bei meiner Werkstätte und Lager 57527  
**M 2, 17, part.**  
**Theodor Hess**  
 Bierarmaturen, Büffets, Eisschränke, Kühlanlagen.  
**Telephonruf 1571.**

**Möbellager**  
**Wilhelm Schönberger**  
**S 6, 31** Telephon **3857**  
 Moderne  
 Schlaf- u. Wohnzimmer sowie 20/22  
 Küchen-Einrichtungen.  
 Billigstes Geschäft am Platze da keine Ladenmiete.

**Bodenteppiche,**  
 Läufer etc. werden sauber gereinigt. **Färberei Prietor.**  
**M 1, 4, P 6 24, O 3, 9, O 3, 9.**  
 Neckarhelmsstrasse 8.

**Sommer-sprossen**  
**Ocelescus Crème, Ocelescus Saife,**  
 bestes Mittel.  
 Erfolg garantiert.  
 Alleinverkauf bei:  
**H. Urbach,**  
**D 3, 8, Planken,**  
 (1. Truppe).  
 - Telephon 3868. -

**Sommer-Blusenstoffe**  
 aller Art  
 verkaufe ich vor Ablauf der Saison um zu räumen von heute ab zu jedem annehmbaren Preise. 57517  
**Salomon Hirsch II.**  
 Tuch-, Manufaktur- u. Wäschegeschäft  
 neb. d. Wirtschaft **G 2, 21** neb. Gebr. Reis Möbelgeschäft.

**Herren-Wäsche nach Mass.**  
 Herren-Hemden in weiss à Mk. **4.50**  
 Herren-Hemden Falten " **5-6**  
 Herren-Hemden Pique " **5-7**  
 Farbige Herren-Hemden " **4.50-8**  
 Herren-Nachthemden " **3, 4 u. 5**  
 Tricot-Unterkleider u. Herren-Socken in grosser Auswahl.  
**C 1, 3 L. Steinthal C 1, 3**  
 Wäsche-Aussteuer-Geschäft.  
 Telephon 2658. **18084II**  
 5% Skonto in Allgem. Rabatt-Sparmarken.

**Das Auge**  
 falls es über Gefahr der Entzündung und Entzündung, wie Miltzer, Nerven, Netzhaut, Glaskörper u. dergl. ist, ist es ein Zeichen der Entzündung.  
 A. B. P. 1-7087. in der:  
 Hagen-Strasse, O 3, 5.  
 Stern-Strasse, T 3, 1.  
 Main-Strasse, H 2, 1.  
 Haupt-Strasse, Hofmühlstr.  
 Haupt-Strasse, Hauptstr.  
 H. Dittmer, Hauptstr. 7, 2.  
 Hauptstr.  
 Germania-Strasse, F 1, 9 und  
 Stern-Strasse, Hauptstr. 59.  
 Carl-Strasse, D 3, 1.  
 Haupt-Strasse, Hauptstr. 24.  
 in der Nähe: Stern-Strasse,  
 so. Haupt-Strasse, Hauptstr. 29.